

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Aufnahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Sonnabend, den 12. Februar 1916

No. 24

Ein englischer Kreuzer versenkt!

Ein zweiter beschädigt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 11. Februar.

In der Nacht vom 10. zum 11. Februar trafen bei einem Torpedobootsvorstoß unsere Boote auf der Doggerbank, etwa 120 Seemeilen östlich der englischen Küste, auf mehrere englische Kreuzer, die alsbald die Flucht ergriffen. Unsere Boote nahmen die Verfolgung auf, versenkten den neuen Kreuzer Arabis und erzielten einen Torpedotreffer auf einem zweiten Kreuzer. Durch unsere Torpedoboote wurden der Kommandant der Arabis, ferner 2 Offiziere und 21 Mann gerettet. Unsere Streitkräfte hatten keinerlei Beschädigung oder Verlust erlitten.

*

Am Nachmittag des 9. Februar belegten einige unserer Marineflugzeuge die Hafen-Fabrikanlagen sowie die Kasernen von Ramsgate, südlich der Themsemündung, ausgiebig mit Bomben.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Rücktritt Garrisons.

Drahtbericht des W. T. B.

Washington, 11. Februar.

Wie das Reutersche Bureau meldet, ist Kriegsssekretär Garrison zurückgetreten und zwar wie verlautet, weil eine grosse Mehrheit des Kongresses sich gegen seine Vorschläge betreffend eine Kontinental-Armee ausgesprochen hat. Auch der stellvertretende Sekretär des Kriegsdepartements, Breckinridge, ist zurückgetreten.

Was Briand erreicht hat.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 11. Februar.

Der römische Berichterstatter der Stampa behauptet, versichern zu können, dass man höchstwahrscheinlich sofort nach der Rückkehr Briands nach Frankreich greifbare Beweise der engsten militärischen Zusammenarbeit der Alliierten erleben werde. Unter den Vorschlägen Briands an die italienische Regierung befindet sich derjenige der Teilnahme bescheidener italienischer Verbände in Saloniki und auf Korfu. Es handelt sich nur darum, die Teilnahme, die bereits bei der Marine zur Tat geworden ist, auch auf das Heer auszudehnen.

Ein norwegischer Dampfer gesunken.

Drahtbericht des W. T. B.

Rotterdam, 11. Februar.

Der Lotsendampfer 10 traf gestern Abend in Hoek van Holland mit 10 Mann der Besatzung des norwegischen Dampfers Vaarle ein, der 30 Meilen von Terschelling auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Der Kapitän, der erste und zweite Maschinist sind wahrscheinlich ertrunken.

Der U-Boot-Krieg.

Deutschlands bündige Erklärungen.

Gerade zur rechten Zeit, wo über den deutschen U-Boot-Krieg gegen England ernste Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten gepflogen werden, hat die deutsche Regierung den Regierungen der neutralen Mächte eine Denkschrift überreicht, in denen die Grundlage des deutschen Seekrieges, seine Berechtigung und die Notwendigkeit seiner Weiterführung dargetan werden. Die der Denkschrift beigegebenen Anlagen, die z. T. photographisch wiedergegeben sind, reden eine so beredte Sprache, dass man sich ihrer Wucht wird kaum entziehen können. Einen Auszug aus dieser Denkschrift und ihren Anlagen geben wir an anderer Stelle wieder.

Die Wirkung der Denkschrift in Deutschland kennzeichnet das folgende Telegramm:

Berlin, 11. Februar.

Drahtbericht des W. T. B.

Nachdem die Denkschrift der Reichsregierung über den U-Bootkrieg und die Aeusserungen des Reichskanzlers, dass er die Empfindung des ganzen Volkes ausspreche, wenn er erkläre, dass er eine Demütigung Deutschlands nicht zugeben und sich die Waffe des U-Bootkrieges nicht aus der Hand reissen lassen wolle, veröffentlicht sind, hat die Staatshaushaltskommission im Abgeordnetenhaus mit überwiegender Mehrheit beschlossen, einen am 9. Februar von ihr gefassten Beschluss der Öffentlichkeit zu übergeben. Der Beschluss lautet, den Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu ersuchen, den Herrn Ministerpräsidenten von folgender Auffassung der Kommission Mitteilungen zu machen: Die Kommission würde es im Interesse des Landes für schädlich erachten, wenn sich aus der Stellungnahme der Reichsleitung gegenüber Amerika die Konsequenz einer Einschränkung in unserer Freiheit, einen uneingeschränkten und dadurch vollwirksamen U-Bootkrieg zum geeigneten Zeitpunkt gegenüber England aufzunehmen, ergebe.

Die Wirkung in Amerika.

Reutermeldungen.

Washington, 11. Februar.

Drahtbericht des W. T. B.

Man erwartet, dass die Regierung infolge der deutschen Note über bewaffnete Handelsschiffe die amerikanischen Bürger warnen wird, auf bewaffneten Schiffen zu reisen und damit ihre frühere Haltung aufgibt.

New York, 11. Februar.

Der Stand der Lusitania-Angelegenheit bleibt unverändert bis die neue deutsche Note zur offiziellen Annahme in Washington vorgelegt ist.

Der Washingtoner Sonderberichterstatter der „Köln. Ztg.“ meldet seinem Blatte durch Funkspruch: Die „Lusitania“-Frage wird als beigelegt betrachtet.

Die Denkschrift der deutschen Regierung.

In der Einleitung der Denkschrift wird darauf hingewiesen, wie England schon vor dem Kriege seinen Reedereien Gelegenheit gab, ihre Schiffe mit Geschützen zu armieren, denn gleich nach seinem Ausbruch zeigte sich, dass Dampfer der englischen Schifffahrtslinien bewaffnet waren. Für sich nahm England den Standpunkt ein, dass solche Schiffe solange den Charakter von friedlichen Handelsschiffen behalten, als sie die Waffen nur zu Verteidigungszwecken führen. Für bewaffnete Schiffe anderer Flaggen stellte die britische Regierung hingegen den Grundsatz auf, dass sie als Kriegsschiffe zu behandeln seien.

Die deutsche Regierung dagegen hat keinen Zweifel, dass ein Kauffahrteischiff durch die Armierung mit Geschützen kriegsmässigen Charakter erhält, und zwar ohne Unterschied, ob die Geschütze nur der Verteidigung oder auch dem Angriff dienen sollen. Sie hält jede kriegerische Betätigung eines feindlichen Kauffahrteischiffes für völkerrechtswidrig, wenn sie auch der entgegenstehenden Auffassung dadurch Rechnung trägt, dass sie die Besatzung eines solchen Schiffes nicht als Piraten, sondern als Kriegführende behandelt. Die neutralen Mächte haben sich zum Teil der britischen Auffassung angeschlossen; zum Teil haben sie aber auch den entgegengesetzten Standpunkt eingenommen.

Im Laufe des Krieges wurde die Bewaffnung englischer Kauffahrteischiffe immer allgemeiner durchgeführt. Aus den Berichten der deutschen Seestreitkräfte wurden zahlreiche Fälle bekannt, in denen englische Kauffahrteischiffe nicht nur den deutschen Kriegsschiffen bewaffneten Widerstand entgegengesetzten, sondern ihrerseits ohne weiteres zum Angriff auf sie übergingen, wobei sie sich häufig auch noch falscher Flaggen bedienten. Dieses Verhalten ist auch von den Kauffahrteischiffen der Verbündeten Englands nachgeahmt worden.

Die Geheimbefehle Englands.

Die Aufklärung hierfür enthalten die geheimen Anweisungen der britischen Admiralität, die von deutschen Seestreitkräften auf weggenommenen Schiffen gefunden worden sind. Diese Anweisungen regeln bis ins einzelne den artilleristischen Angriff englischer Kauffahrteischiffe auf deutsche Unterseeboote. Sie enthalten genaue Vorschriften über die Aufnahme, Behandlung, Tätigkeit und Kontrolle der an Bord der Kauffahrteischiffe übernommenen britischen Geschützmannschaften, die z. B. in neutralen Häfen keine Uniform tragen sollen, also offenbar der britischen Kriegsmarine angehören. Vor allem aber ergibt sich daraus, dass diese bewaffneten Schiffe nicht etwa irgendeine seekriegsrecht-

liche Massnahme der deutschen Unterseeboote abwarten, sondern diese ohne weiteres angehen sollen. In dieser Hinsicht sind folgende Vorschriften besonders lehrreich:

a) Die „Regeln für die Benutzung und die sorgfältige Instandhaltung der Bewaffnung von Kauffahrteischiffen, die zu Verteidigungszwecken bewaffnet sind“ bestimmen in dem Abschnitt „Gefecht“: „Es ist nicht ratsam, das Feuer auf eine grössere Entfernung als 800 Yards zu eröffnen, es sei denn, dass der Feind bereits das Feuer vorher eröffnet hat.“ C. D. Satzlich hat hiernach das Kauffahrteischiff die Aufgabe, das Feuer zu eröffnen, ohne Rücksicht auf die Haltung des Unterseebootes.

b) Die „Anweisungen betreffend Unterseeboote, herausgegeben für Schiffe, die zu Verteidigungszwecken bewaffnet sind“, schreiben vor: „Wenn bei Tage ein Unterseeboot ein Schiff offensichtlich verfolgt, und wenn dem Kapitän augenscheinlich ist, dass es feindliche Absichten hat, dann soll das verfolgte Schiff zu seiner Verteidigung das Feuer eröffnen, auch wenn das Unterseeboot noch keine entschieden feindliche Handlung, wie z. B. Abfeuern eines Geschützes oder eines Torpedos, begangen hat.“ Auch hiernach genügt also das blosses Erscheinen eines Unterseebootes im Kielwasser des Kauffahrteischiffes als Anlass für einen bewaffneten Angriff.

In allen diesen Befehlen wird auf Geheimhaltung der grösste Nachdruck gelegt, und zwar offenbar deshalb, damit das völkerrechtswidrige und mit den britischen Zusicherungen in vollem Widerspruch stehende Vorgehen der Kauffahrteischiffe dem Feinde wie den Neutralen verborgen bleibe.

Für den weiteren U-Bootskrieg werden zum Schluss der Denkschrift folgende Grundsätze aufgestellt: Unter den vorstehend dargelegten Umständen haben feindliche Kauffahrteischiffe, die mit Geschützen bewaffnet sind, kein Recht mehr darauf, als friedliche Handelsschiffe angesehen zu werden. Die deutschen Seestreitkräfte werden daher nach einer kurzen, den Interessen der Neutralen Rechnung tragenden Frist den Befehl erhalten, solche Schiffe als Kriegführende zu behandeln. 2. Die Deutsche Regierung gibt den neutralen Mächten von dieser Sachlage Kenntnis, damit sie ihre Angehörigen warnen können, weiterhin ihre Person oder ihr Vermögen bewaffneten Kauffahrteischiffen der mit dem Deutschen Reiche im Kriege befindlichen Mächte anzuvertrauen.

Lloyds melden als vermisst die britischen Dampfer Satrap, Tynemouth, Gleariff und Huymmersen, die britische Bark Invermark und die italienischen Dampfer Junziation und M. Beniliuzre.

Die Petit Parisien meldet aus privater Quelle, dass bei dem Lazarett Menar in der Nähe von Tanger Reiter-Scharmützel stattgefunden haben. Ueber den Ausgang wird nichts berichtet.

Der Blindenvater.

Von
Dr. Hans Wantoch.

Vor dem Reservespital für blinde Kriegsinvaliden in Wien hält das geräumige Tourenauto mit dem roten Kreuz. Ein Marineoffizier steigt aus. Schwarzer, leicht ergrauter Spitzbart, helle, fast lustige Augen, Admiralsuniform. Heute begibt sich das so wie gestern und alle Tage vorher. Menschen sammeln sich auf der Strasse an. Eine kleine, geschäftige Eile hastet über die Gänge, Treppen und durch die Zimmer des Spitals. Seine k. u. k. Hoheit, der Erzherzog Karl Stephan, oberster Protektor der gesamten Kriegsfürsorge, ist angekommen. Aber die Leute auf der Strasse, die Pflegeschwestern auf den Gängen, die Kranken in den Zimmern heissen ihn nur den „Blindenvater“. Diese Aermsten der Armen, denen das grell aufflammende Licht der Kriegsfackel, das Licht der Augen für immer auslöschte, hat sich der Erzherzog zu seinen besonderen Schützlingen gewählt. Jeden Einzelnen kennt er beim Namen, jedes Einzelne Schicksal verfolgt er, auch wenn er längst schon aus der Anstalt entlassen ist, und für jeden Einzelnen sorgt er auf eine besondere Art. Oft geschieht es, dass er, den Fuss schon auf dem Trittbrett des Wagens, nochmals zu einem Wort des Trostes, der Hilfe, des Versprechens umkehrt und die Stiege hinaneilt. Am rührendsten aber ist es, wenn ein neuer Kranker eingeliefert wird. Dann setzt sich der Erzherzog zu ihm aufs Bett. Er spricht ihm zu. Und wirklich: es gelingt ihm, in diesen Menschen mit dem erloschenen Blick auf eine wunderbare und sacht überredende Art den Willen zum Leben neu zu entflammen. „Schimpfen's nur“, sagt er in seiner lässigen Wiener Mundart, „schimpfen's sich nur aus.

Eine Aeusserung des Reichskanzlers.

Die Kölnische Zeitung meldet von der holländischen Grenze:

Der Berichterstatter der New York World veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die er mit dem deutschen Reichskanzler hatte. Der Nieuwe Courant bringt daraus einen Auszug, in dem es heisst: Was ihre Regierung verlangt, erklärte v. Bethmann-Hollweg, ist eine unmögliche Demütigung. Ich bin weit gegangen, um die herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu erhalten, die zwischen uns und Ihnen von dem Tage an bestehen, wo vor 120 Jahren Preussen als einer der ersten Staaten die Unabhängigkeit Amerikas in seinem Kampf gegen England anerkannte. Sie wissen, dass ich in dieser Angelegenheit einen weiten

versöhnlichen Sinn

gegenüber Ihrem Lande und Volke zeige. Ich bin bereit gewesen und bleibe es, Amerika alles zuzugestehen, was Deutschland billigerweise in Behauptung der Grundsätze der Gerechtigkeit und seiner Ehre zugestehen kann. Allein ich vermag einer Demütigung Deutschlands und des deutschen Volkes nicht zuzustimmen. Ich kann mir die Waffe der Unterseeboote nicht aus der Hand reissen lassen. Ich kann Amerika nicht befriedigen und die herzlichen Beziehungen zu dem von jedem Deutschen geschätzten Lande nicht gewährleisten, wenn es auf Unkosten einer nationalen Demütigung geschehen soll. Ich erkläre Ihnen dies nicht mit leichtem Herzen, sondern ich bin mir der Tatsache bewusst, dass ich die Empfindungen des ganzen deutschen Volkes ausspreche.

Der Reichskanzler gab offen zu, dass weder die deutsche Regierung noch das deutsche Volk die Möglichkeit des Abbruches der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten, der einzigen neutral gebliebenen Grossmacht, leichten Herzens und gleichmütig ins Auge fasste, allein er erklärte, der Wortlaut der Note Lansings habe ihm

keine andere Wahl als die Ablehnung

gelassen: Keine deutsche Regierung vermöchte sich zu halten, wenn sie einer solchen Erniedrigung zustimmte. Er erklärte indessen, er habe das Vertrauen noch nicht verloren, dass der gesunde Menschenverstand die Oberhand über die Forderungen Washingtons gewinnen werde, denn, sagte er, wir kämpfen für unser Dasein. Das deutsche Volk opfert einmütig sein Blut und alles, was es besitzt für das Vaterland. Wir stehen nicht im Kriege mit Amerika und wir wünschen nicht, mit Amerika in einen Krieg zu geraten. Ich habe alles getan und werde weiter alles tun, was in meiner Macht liegt, um den Krieg zu vermeiden. Aber es gibt Dinge, die ich nicht tun kann. Wenn in Amerika derselbe aufrichtige Wunsch besteht, zu einer Uebereinstimmung zu gelangen, wie er bei der deutschen Regierung und dem deutschen

Das erleichtert. Aber wenn Sie sich ausgeschimpft haben, dann wollen wir zwei miteinander nachdenken, was Sie gern möchten. Und dann werden wir alles für Sie tun, was wir nur irgend für Sie tun können.“

So spricht der Herr Erzherzog Karl Stephan, oberster Protektor der gesamten Kriegsfürsorge, der bekanntlich in diesen Tagen auch der deutsch-österreichischen Prothesen-Ausstellung in Berlin seinen Besuch abgestattet hat. Und in diesem kleinen, unscheinbar menschlichen Gespräch wird etwas von dem „Rätsel Oesterreich“ offenbar, über das man jetzt ganze Bibliotheken Kriegsliteratur zusammengeschrieben hat. Das Rätsel Oesterreichs enthüllt sich. Und besonders das Wesen Habsburgs. Man hat den Erzherzog Karl Stephan, der, als noch Friede war, sein Schloss in Saybusch in Galizien bewohnte, von dessen Töchtern zwei sich mit polnischen Adligen vermählt, schlankweg den polnischen Erzherzog genannt, wie man den Erzherzog Josef (Residenz Budapest) den ungarischen und Erzherzog Eugen den tiroler Erzherzog genannt hat. Und dies ist etwas charakteristisches für die Mitglieder der Dynastie: dass sie den Kreis ihres Wirkens, ihrer Patronanz und Popularität irgendwie festlegen, und sich gleichsam spezialisieren. Das gilt für die grossen Dinge der Heeresverwaltung, des öffentlichen Lebens, der Kunst, wie für kleine und alltägliche kavaliermässige Gewohnheiten.

Weit herum im Reich liegen die Paläste, die Schlösser, die Villen der Habsburger. Sie liegen von Saybusch in Galizien bis nach Lindau am Bodensee, dem Sitz der Toscana, sie liegen von Konopischt in Böhmen bis nach Miramar bei Triest, den weissen, maurischen Meerschloss, wo die Thronfolgermutter, Maria Josefa, residiert hat. Und fast jedes „Land“, fast jede Landeshauptstadt hat „seinen“ Erzherzog: Erzherzog Josef wohnt in Budapest und die Toscana in Salzburg, und Erzherzog Josef Ferdinand, z. Zt. i. Felde, in Linz,

Volke vorhanden ist, so wird das keinen Bruch in den guten Beziehungen geben, die mehr als 100 Jahre zwischen beiden Ländern bestanden haben.

Deutscher Heeresbericht vom 11. Februar.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 11. Februar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Vimy machten die Franzosen nach stundenlanger Artillerievorbereitung viermal den Versuch, die dort verlorenen Gräben wiederzugewinnen. Ihre Angriffe schlugen sämtlich fehl.

Auch südlich der Somme konnten sie nichts von der verlorenen Stellung wiedergewinnen.

An der Aisne und in der Champagne stellenweise lebhafter Artilleriekampf.

Einer unserer Fesselballons riss sich unbemannt los und trieb bei Vailly über die feindlichen Linien.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Dryswiaty-Sees wurde der Vorstoss einer starken russischen Abteilung abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 11. Februar.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Tätigkeit feindlicher Erkundungsgruppen gegen die Front der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand dauert an. Unsere Sicherungsabteilungen wiesen die Russen überall zurück. Die Vorposten des ungarischen Infanterie-Regiments 82 versprengten einige russische Kompagnien.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die in Albanien vorrückenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben am 7. Februar Tirana und die Höhen zwischen Preza und Bazar—Sjak besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Stadt Wien steuerte 50000 Kronen zu der österreichischen Patenschaft für den Wiederaufbau der zerstörten ostpreussischen Stadt Ortelsburg, Ungarn übernahm die Patenschaft für Gerdauen, Deutschland für Görz.

in Innsbruck Erzherzog Eugen und in Prag residierten nach seiner Abdankung Kaiser Ferdinand, Franz Ferdinand ist dort geboren, und zuletzt hat in den Prunkräumen des Hradschin Karl Franz Josef gewohnt, der — ultraquistisch — einen Abend im deutschen, einen Abend im tschechischen Landestheater erschien, immer in einer Privat-, nie in einer Hofloge, und am Büffet für 24 Heller seine Schinkensammel kaufte.... Dieser leichte, bürgerliche Zug ist typisch für die Habsburger. In diesem August sassen wir vor einem kleinen Ringstrassenkaffee. Beim Neubau gegenüber hob eben ein Kran einen ungeheuren Balken empor. Interessant! Und ein General der Artillerie, der allein daherkam, blieb stehen: „Der Erzherzog Leopold Salvator“, sagte ich. „Unsinn!“ sagte mein Begleiter. „Sein Handtascherl wird er doch nicht selber tragen.“ Aber er trug es doch, er war es doch; die Offiziere rings an den Tischen sprangen auf zum „Habt acht!“

Die Geschichte des uralten Habsburgergeschlechtes liest sich überhaupt wie ein leidenschaftlich geschriebener, von Temperament und Ungestüm und ungewöhnlichem Verlangen erfüllter Roman. Von jenen fernen Tagen an, da Erzherzog Ferdinand die Augsburger Patriziertochter Philippine Welsler freite und Erzherzog Johann, der „Reichsverweser“ (Mitte des 19. Jahrhunderts), die Postmeistertochter von Aussee heimführte, bis auf diese oder die gestrige Stunde. Tragische, tief erschütternde Kapitel sind in diesem Roman: vom unbändigen Tatendrang des Erzherzogs Max, des Bruders Franz Josefs, der nach Mexiko um eine Kaiserkrone fuhr und im Queretaro erschossen wurde, vom Erzherzog Johann Orth, der Rang und Würde von sich tat und, längst gestorben, als Mythos in der Volksphantasie fortlebt, und vom Kronprinzen Rudolf. Und dann sind wiederum ganz lichte, idyllische Partien in diesem Roman, wie die Rangentsagung Ferdinand Karls, des Bruders Franz Ferdinands, der ein Bürgerlicher wurde: Ferdinand Karl Burg, um einer Bürgerlichen, der Tochter des Wiener Gerschulpro-

Der oesterreichisch-ungarische U-Bootfall.

Drahtbericht des W. T. B.

New York, 10. Februar.

Reuter meldet: Der Washingtoner Korrespondent der New York World meldet, dass Staatssekretär Lansing an Oesterreich-Ungarn wegen des U-Bootangriffes auf den Dampfer „Petrolite“ eine Note richtete mit der Forderung, dass es sein Bedauern ausspreche, den Kommandanten bestrafe und Entschädigung zahle. Die Note sagt, das U-Boot habe ohne Warnung gefeuert und das Feuer fortgesetzt, nachdem der Dampfer gestoppt hatte und einen Mann verwundet. Das U-Boot kam längsseit und wollte Vorräte kaufen. Die Petrolite verweigerte es, solche zu verkaufen. Darauf antwortete der U-Bootkommandant, er werde wenn nötig, gewaltsam nehmen, was er brauche. Er liess einen amerikanischen Matrosen in das U-Boot bringen und hielt ihn als Geisel fest, während die Oesterreicher an Bord der Petrolite stiegen und Vorräte holten.

Nach einer weiteren Reutermeldung gab Staatssekretär Lansing in einer Besprechung betreffend die veröffentlichten Berichte über die amerikanische Note an Oesterreich-Ungarn wegen der „Petrolite“ zu, dass Wien um eine Untersuchung und Erklärung der Tatsachen gebeten wurde, obwohl noch keine Forderungen erhoben werden.

Türkischer Tagesbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 10. Februar.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront zeitweiliges Feuer der Artillerie und Infanterie. Der Feind, der vom rechten Ufer her vordringen wollte, wurde nach zwei heftigen Gefechten gezwungen, auf seine alten Stellungen zurückzugehen. Bei Kut el Amara keine Veränderung.

An der Kaukasusfront scheiterten heftige Angriffe feindlicher Vorposten an unserem kräftigen Gegenstoss.

An der Dardanellenfront schleuderte am Nachmittag des 9. Februar ein Kreuzer auf der Höhe von Jensehir fünf Bomben gegen Tekke Burun. Unsere anatolischen Batterien erwiderten das Feuer, er zog sich auf Imbros zurück. Zwei Monitore, die vor dem Eingang der Meerenge kreuzten, wurden gezwungen, sich zu entfernen.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsadel.

Soeben sind die neuen Bestimmungen über die Verleihungen des Adelstitels an oesterreichisch-ungarische Offiziere bekanntgegeben. Danach wird jeder Offizier des Soldatenstandes, der vor dem Feinde gedient, mindestens an einer feindlichen Begebenheit tatsächlich teilgenommen, ein stetes Wohlverhalten an den Tag gelegt und eine wirklich zurückgelegte dreissigjährige aktive Dienstzeit im Soldatenstand absolviert hat, auf seine Bitte vom Kaiser taxfrei je nach der Staatsangehörigkeit in den oesterreichischen oder ungarischen Adelsstand erhoben. Die gleiche Begünstigung wird

fessors Czuber sich zu vermählen. Man kann sagen: die Zahl der Habsburger ist so gross, dass — eben nach dem Gesetz der Zahl — unter ihnen jede Art menschlichen Wesens in Erscheinung treten muss.

Und dann: bezeichnender noch ist, wie sie zuweilen das Alltägliche erleben. Die Habsburger sind fromm, streng im Glauben des Katholizismus erzogen. Dies ist so wichtig und entscheidend für ihr Wesen, dass Bismarck in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ des Langen davon spricht. Als am 18. Februar 1853 der junge Kaiser Franz Josef von dem wahnsinnigen Attentäter Johann Libenyi verwundet wurde, „als die Hofgesellschaft“ — so erzählt Friedjung — „im Vorsaal des Krankenzimmers ängstlich auf Nachrichten wartete, öffnete sich die Tür, Erzherzogin Sophie, die Mutter Franz Josefs, trat ein, durchschritt die Reihen und sagte die merkwürdigen Worte: „Ich gehe für den Mörder meines Sohnes beten.“

Lange, ehe noch der „Burgfrieden“ allgemein dekretiert war, anlässlich seiner goldenen Hochzeit im Jahre 1902, sprach der greise Oheim unseres Kaisers, Erzherzog Rainer, zu dem Haupt der Wiener Judenschaft ein Wort, das den ganzen Gedanken der Einigung im Inneren vorwegnimmt, das wie ein Dokument universeller Menschlichkeit und wie ein Programm für Oesterreich und Habsburg wirkt: und eben darum am Ende dieser Zeilen stehen soll. „Wir beten alle zu einem Gott“, sagte der Erzherzog, „wir in unseren Gotteshäusern, Sie in Ihren Synagogen, und wir sind alle Oesterreicher, ohne Unterschied der Nation und Konfession; nur Einigkeit macht stark, und wir Oesterreicher brauchen die Einigkeit.“

Das späteste Osterfest seit 31 Jahren begehen wir in diesem Jahre am 23. April. Seit 31 Jahren fiel der Termin des Festes nicht so spät. Vor drei Jahren, im Jahre 1913, konnten wir dagegen das früheste Osterfest seit 31 Jahren feiern, am 23. März, also einen vollen Monat früher als dieses Mal.

auch jenen Offizieren des Soldatenstandes zuteil, die eine unter stetem Wohlverhalten zurückgelegte Dienstzeit von 40 Jahren nachweisen können. Bei Personen des k. und k. Heeres, die zwar keinen Anspruch auf die systemmässige Verleihung des Adels haben, für die jedoch ganz ausserordentliche Verdienste, insbesondere im Felde, sprechen und die eine mehr als dreissigjährige vorzügliche Dienstleistung zurückgelegt haben, kann von Fall zu Fall vom Kriegsministerium die Verleihung des Adels beantragt werden. Ferner können die Ritter, Kommandeure und Grosskreuze des Militär-Maria-Theresien-Ordens um die Verleihung des Freiherrnstandes einkommen, die ihnen taxfrei gewährt wird.

Vertrauensvotum für König Konstantin.

Drahtbericht des W. T. B.

Athen, 11. Februar.

Die Agence Havas meldet: Die Kammer sprach der Regierung ihr Vertrauen mit 266 von 272 Stimmen aus. Im Laufe der Debatte erklärte Gunaris über die Frage der Neutralität: Wir werden aus der Neutralität heraustreten, wenn die Nationalinteressen es erheischen. Im März 1915 traten wir aus der Neutralität nicht heraus, weil die Interessen des Landes verlangten, dass wir neutral blieben. Es ist noch nicht die Zeit gekommen, ein geschichtliches Urteil über die Politik der Regierung zu fällen. Der Minister schloss mit den Worten: Die Regierung muss die Mobilmachung aufrecht erhalten. Wenn sich später irgend ein Anzeichen der Möglichkeit der Abrüstung erkennen lassen sollte, wird die Regierung die Zweckmässigkeit prüfen.

Kokowzow in Stürmers Kabinett. Aus Petersburg wird dem Berliner Tageblatt gemeldet, dass der frühere Minister Kokowzow wieder in Stürmers Kabinett eintreten solle. Kokowzow war neulich beim Zaren in Audienz. Dieser ernannte ihn damals zum Präsidenten des Eisenbahndepartements im Reichsrat.

Der türkische Gesandte in Teheran in russischer Gefangenschaft. Wie die Petersburger Telegraphenagentur meldet, hat bei Keredje eine Kosakenpatrouille vier Europäer festgenommen, in denen man den türkischen Botschafter in Teheran, Assim Bei, den Militärattachee Oesterreich-Ungarns und zwei Oesterreicher erkannte, die in russische Kriegsgefangenschaft geraten waren, aber nach Persien entflohen waren.

Kurze Nachrichten. Wie die „Neue Züricher Zeitung“ aus Lyon erfährt, müssen sich alle in Frankreich weilenden Engländer von 18 bis 41 Jahren in die militärischen Listen eintragen.

Der russische Zar reiste gestern abend zur Feldarmee ab.

Nach der Kölnischen Zeitung hielt Goremykin noch wenige Stunden vor seinem Sturz eine wichtige Beratung des Ministerrats ab, in der über die Einberufung der Duma verhandelt wurde. Goremykin sah demnach nicht im geringsten seine eigene Lage voraus.

Der Zentrumsabgeordnete Cahensly, Mitglied des Abgeordnetenhauses, hat sein Mandat niedergelegt.

Wohltätigkeitskonzert in der „Jüdischen Bildungsgesellschaft.“ Am 20. Februar, 6^{1/2} Uhr abends findet im Saale Kreingel, (Rotguss-Str. 4) ein grösseres Konzert statt, das von der „Jüdischen Bildungsanstalt“ veranstaltet wird. Neben anderen Darbietungen wird Herr Winogradoff Bruchstücke aus Opern zu Gehör bringen. Der Reinertrag des Konzertes wird zu Gunsten armer Schulkinder verwandt werden.

Gustav Falke, der Hamburger Dichter, dessen Tod wir dieser Tage meldeten, hat einmal selbst in ein paar Versen ein Abschiedslied an das Leben geschrieben, das hier Platz finden mag. Es lautet:

Legt rote Rosen mir um meine Stirne,
Im Festgewande will ich von euch gehn,
Und stösst die Fenster auf, dass die Gestirne
Mit heiterm Lächeln auf mein Lager sehn.

Und dann Musik! Und während Lieder schallen,
Von Hand zu Hand der Abschiedsbecher blinkt,
Mag mählich über mich der Vorhang fallen,
Wie Sommernacht auf reife Felder sinkt.

Die Einweihung des Neubaues der Deutschen Bücherei. Der im Juni 1914 begonnene Neubau der Deutschen Bücherei des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig wird am 22. Mai in Gegenwart des Königs Friedrich August von Sachsen eingeweiht werden.

Kienzls „Evangelimann“ in Konstantinopel. In Konstantinopel wurde Kienzls „Evangelimann“ aufgeführt, die erste deutsche Oper, die in Konstantinopel auf die Bühne gebracht wurde. Die Leitung der Vorstellung hatten der frühere Elberfelder Opernsänger Ernest und der hiesige Theaterfachmann Rosemann übernommen. Das Orchester war vierzig Mann stark, die Chöre waren aus Dilettanten gebildet. Die Aufführung erzielte einen starken Gesamteindruck, der zur Fortsetzung der Bestrebungen auf diesem Gebiete ermutigt.

Im besetzten Gebiet.

Bevölkerungsstatistik Libaus.

Wie der „Libauer Zeitung“ von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind vom 1. bis zum 31. Januar d. J. 47 Haushaltungen nach Libau zugezogen. Diese Haushaltungen bestehen aus 165 Männern, 126 Frauen und 75 Kindern unter 14 Jahren, insgesamt also aus 366 Personen, von denen 252 zur evangelischen, 34 zur katholischen und 80 zur mosaischen Konfession gehören. Aus Libau fortgezogen sind im Laufe des vergangenen Monats 12 Haushaltungen, bestehend aus 57 Männern, 71 Frauen und 29 Kindern unter 14 Jahren, insgesamt also aus 157 Personen, von denen 105 Evangelische, 17 Katholiken, 2 Orthodoxe, 10 Baptisten und 23 Juden waren. Der Bestand der Haushaltungen unserer Stadt betrug am 31. Januar 13 930. Diese Haushaltungen bestehen aus 12 343 Männern, 21 570 Frauen und 12 730 Kindern unter 14 Jahren; insgesamt also aus 46 643 Personen. Der Konfession nach sind von diesen: 27 409 evangelisch, 8826 katholisch, 1998 orthodox, 813 baptistisch und 7606 mosaisch. Innerhalb Libaus sind im Laufe des Monats 824 Parteien umgezogen.

Eine Bibliothek für die Universität Warschau.

Die deutsche Regierung hat für die Universität Warschau die wertvolle und umfangreiche Bibliothek des verstorbenen Professors der klassischen Philologie, Paul Wendland in Göttingen, angekauft.

Polnische technische Schriften.

In Anbetracht des bestehenden Mangels an polnischen Büchern aus dem Gebiete der technischen Wissenschaften, die vorwiegend in Uebersetzungen aus fremden Sprachen erscheinen, beschloss man, in Sosnowize eine Abteilung für den Verlag technischer Schriften zu begründen. Damit will man die gegenwärtige empfindliche Lücke in der polnischen Literatur ausfüllen und gleichzeitig auch den beschäftigungslosen Technikern Arbeitsgelegenheit verschaffen.

Die Kownoer Zeitung erfährt von zuständiger Stelle, dass die reichsdeutschen Bürgermeister kreisfreier Städte — also von Kowno, Mitau, Wilna, Bialystok — nicht wie in Deutschland Kommunalbeamte sind, sondern vielmehr die staatlichen Funktionen eines Kreishauptmanns innerhalb des Gebietes des Stadtkreises auszuüben haben.

Der Bürgermeister, die Stadtverordneten und die Geistlichkeit von Libau besichtigten heute die Kaserne des Kriegsgefangenenarbeitsbataillons und äusserten sich anerkennend über Unterkunft, Fürsorge und Behandlung.

Das Scheitern der Saloniki-Aktion.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 11. Februar.

Der bulgarische Kriegsminister erklärte Vertretern der Presse: In England selbst ist es kein Geheimnis, dass ihr weiteres Verbleiben in Saloniki nicht nur nutzlos, sondern sogar schädlich für die Entente ist.

Sobald die Saloniki-Aktion erledigt sein wird, ist der Krieg für uns beendet, da wir nur noch kämpfen werden, wenn man uns auf dem Balkan angreifen sollte.

Was übrig bleibt, für Englands Verbündete

Drahtbericht des W. T. B.

London, 11. Februar.

Das Reutersche Bureau meldet: England wird feststellen, wieviel Schiffe nicht für militärische Hilfe nötig seien und dann den Verbündeten Schiffe zuteilen, die Kohlen, Erze, Holz und Pferde zu den von der Admiralität bezahlten Preisen befördern werden.

Die Times melden: Die Schiffsfrachtsätze für Oeltankdampfer zwischen Amerika und Europa seien von 120 auf 80 Schilling für die Tonne heruntergegangen.

Die deutsche Mannschaft der „Appam“.

Drahtbericht des W. T. B.

Haag, 11. Februar.

Nieuwe Courant meldet aus London: Der New Yorker Korrespondent des Daily Telegraph berichtet, dass das Staatsdepartement der Ansicht sei, dass die „Appam“ nicht als Kriegsprise zu betrachten sei. Die Offiziere und Mannschaften dürften deshalb das Schiff nicht verlassen.

Die städtischen Behörden von Hanau entschieden sich seinerzeit dahin, von der Errichtung des projektierten Mainhafens Abstand zu nehmen, und beschlossen dagegen die Errichtung einer Kaianlage als den Bedürfnissen Hanaus entsprechend. Jetzt hat sich die Hanauer Handelskammer in einer Entschliessung im Hinblick auf die erhöhte Bedeutung der künftigen Wasserstrasse vom Rhein zur Donau und auf die nahe Vollendung der Mainkanalisierung Offenbach-Hanau-Aschaffenburg für eine Hafenanlage oberhalb der Steinheimer Brücke, zur Nutzbarmachung des kanalisierten Mains für Hanau und sein Hinterland ausgesprochen.

Deutsches Stadttheater in Wilna
Grosse Strasse, Ecke Deutsche Strasse. Dir.: Alfred Willian.

Heute
zum 1. Male:
„Der müde Theodor“
Schwank in 3 Akten von Neal und Teuls.
Grösster Lacherfolg der Berliner Spielzeit.

Sonntag, den 13. Februar 1916, nachmittags 3 Uhr,
zu ermässigten Preisen:
Operetten-Aufführung [3]
„Verheiratete Junggesellen“
Operette in 3 Aufzügen von Rudolf Walzer.

Kino-Theater
Richard Stremer
Große Straße 74

Heute:
der weltberühmte Detektiv Robinson im Kampf mit den Räubern.
1. **Der Mord des Prinzen.** Ein Kriminal-Drama in 4 Akten.
2. **Das schwarze Varieté.** „Eine spanische Tänzerin“, 3 Akte.
3. **Sorgen ohne Ende.** (Komisch.)
4. **Eiko-Woche,** letzte No.

Zwischentext in deutscher Sprache.
Erstklassiges Orchester. Nur im Kino-Theater Richard Stremer
2 mal wöchentlich Programmwechsel. Immer die neuesten deutschen Films. [32]

RESTAURATION und KAFFEE
Ch. Abramowitz, Große Straße 74 (im Hofe des Kino Stremer).
Frühstück, Mittag und Abendbrot. Mäßige Preise.
Täglich nachmittags und abends **Konzert-Musik.**

Zahnarzt
S. Werblinsky, Wilna
Trotzka Str. 1, Wohn. Nr. 3.
Künstl. Zähne, Goldkronen.
Sprechst. 10—2, 3—6 abends.

Kino-Theater
„REPOS“
Trocka 2.

Heute:
1. **„Entehrt“**, Lebensdrama in 2 Akten.
2. **„Wenn Liebe sich einmengt“**, Lustspiel in 3 Akten.
3. **„Eiko-Woche“**. Aktuell!

Gute, stimmungsvolle Musik, 2 mal die Woche Programmwechsel.
Für Militär 4. Platz nur 30 Pfg. [86]

Dr. med. **B. Schirwindt,**
Haut- u. Geschlechtskrankheiten,
Syphilis (606). Grosse Str. 39.
Sprechstunden: 10—1, 4—7. 114

Erstklassiges
Kino-Theater „Helios“, Wilnaer Strasse 38
Vom 8. Februar 1916: Neue deutsche Films!

1. **Eiko-Woche No. 40** Kriegsausgabe. | 2. **„Leonore“** Drama in 2 Akten. | 3. **Baumwollindustrie** Natur. | 4. **Liebet die Männer!** Lustspiel in 2 Akten. In der Hauptrolle: Müller-Lincke. [95]

Anfang 4 Uhr, Ende 10 Uhr abends.

Für Liebhaber jüdischer Kunst.
Einladungen für den Prüfungsabend, welcher heute, den 12. Februar, stattfindet, sind in der Schule, Rotgasserstr. 4, zu haben. Direktion der jüdischen Kunst-Schule. [125]

Flotter Stenograph
oder Stenographin für deutsche Korrespondenz auf täglich 1—2 Stunden gesucht. Meldung
Wilnaerstrasse 22, I., Vorderh.

Fast neuer engl. Reitsattel mit Zaumzeug und Reithalter billig verkäuf. Off. unter H. B. a. d. Wilnaer Ztg. erbeten. [123]

80.000 Kriegspostkarten.
Schlachten, Serien, patriotische etc
100 St. 2.—, 3.—, u. 4.— Mk.
Nachnahme oder Voraussendung
D. Grödel, Frankfurt a. M.
Ständiges Lager 2 Millionen. [42]

Jäger-Restaurant
St. Georgstrasse 9

Frühstück-, Mittag- und Abendbrot.
Reichhaltige Auswahl. Besonders ist das Buffet (nach russischer Art) zu kleinen Preisen zu empfehlen. [64]
Mittags und Abends angenehme Musik.
Einzelzimmer für kleinere Gesellschaften

Versicherungsbeamte,
die mit ihren Berufsverhältnissen und ihrem Gewerbe in Fühlung bleiben wollen, erhalten kostenlos ohne Rücksicht auf ihre Verbandsmitgliedschaft den „Versicherungsbeamten“ ins Feld gesandt. Rückäusserung an den **Verband der Deutschen Versicherungsbeamten E. V. München, Theresienstr. 25.** [A20]

Restaurant „Hotel Imperial“
Täglich Militär-Musik. Die ganze Nacht geöffnet
M. Plotnikoff, Deutsche Strasse 35

Neu! Eröffnet Neu!
Schlossberg-Restaurant
Gute Musik. [127]
Reichhaltige Auswahl in Speisen.
Wilnaer Strasse, neben dem Kriegerheim.

Unbelegtes und belegtes
Spiegelglas
Fensterglas, Glaserkitt, Werkzeuge
billigst bei
C. E. Stoermer, Königsberg i. Pr.
Alter Garten 58. Fernspr. 42.

Café „Zorz“, Georg-Strasse 4
Compagne Kelners
empfiehlt [88]
Weine, Biere, Tees und warme Speisen.

347^{te}
Hamburger Staats-Lotterie
Ziehung 2. Klasse am 2. u. 3. März
grösster Gewinn 7. Klasse
evtl. **1,000,000**
(Eine Million Mark)
empfiehlt
Julius Gertig, Hamburg 11
Haupt-Kollektör. [38]

Offerierte zur prompten und successiven Lieferung
Prima raffiniertes Leuchtpetroleum
in Kesselwagen und in Holzfässern.
Übernehme Versorgung mit Petroleum für ganzen Winter an Königliche Ortskommandanturen, Kaiserliche Zivilverwaltungen, Magistrate und Gemeinden, ferner an Kaufleute.
Anfragen möglichst telegraphisch erbeten. [A 6]
Z. Rosiński, Posen O. 1, Königsstrasse 8.
Fernsprecher 5202. — Telegramm-Adresse: „Rosso Posen“.

Wein-Gross-Handlung
Sch. Axelrod & Sch. Schwartz
WILNA
Deutsche Strasse No. 22
Mässige Preise! Ganz reelle Ware!

Einkauf
Landwirtschaftlicher Maschinen
zu vorteilhaften Bedingungen durch die
Deutsche Landwirtschaftliche Treuhandbank A.-G.
Berlin S. W. 11 Königgrätzerstrasse 28
Telegramm-Adresse: Landtreuhand Berlin

Fensterglas
sowie sämtliche anderen Gläser,
bei **Waggonbezug** Vorzugspreise.
Robert Siebert
Königsberg i. Pr. [47]
Vordere Vorstadt 14. Telephon 665.

Invalidendank
Wohltätigkeitsanstalt
Nachweis von Stellen für kriegsbeschädigte Offiziere und Mannschaften.
Rat und Unterstützungen werden **Kriegsbeschädigten im Invalidendank**
Berlin W., Unter den Linden 24, erteilt.

Schwedische Zündholz
u. Seifenpulver mit garant. Ausfuhr
lief. prompt unt. Preis S. Strauss jr.
München, Herzog-Wilhelmstr. 21.
Telegr.-Adresse Engrosstrauss. [33]

O. Ebin, Zigarren- u. Zigaretten-Grosshandlung,
Hauptgeschäft: Grosse Strasse 74. — Filiale: Wilnaer Strasse 26.

Bringe hiermit meine bestrenommierten deutschen und russischen Fabrikate in Zigaretten, Zigarren und Tabak — in grösster Auswahl — in empfehlende Erinnerung.
Wegen Inkrafttreten des neuen Gesetzes vom 1. März cr. ab, beabsichtige ich, mein grosses Lager möglichst schnell zu räumen und gebe daher meiner verehrten Kundschaft bei Abnahme von

500	Stück Ebin-Zigaretten	5%
1000	„	10
5000	„	15
10000	„	20

„ und bei **Rabatt.**

Ebin-Zigaretten echt russisch!
Ebin-Zigaretten echt russisch!

Annancen und Reklamen werden bei
J. Karlin
Trotzka-Str. 20
angenommen.

Polens Versorgung.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 11. Februar.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über die Lebensmittelfrage in Polen: Mit Erlaubnis der deutschen Regierung nahmen die Herren Witney vom belgischen Hilfskomitee und Valcott von der Rockefellerstiftung eine gründliche Untersuchung der wirtschaftlichen Lage der einheimischen Bevölkerung in dem russischen von Deutschen besetzten Gebiete vor. Infolge des weitgehenden Entgegenkommens der Regierung konnten sie überall hinreisen und besichtigten Kobryn, Brest-Litowsk, Warschau u. a. Städte, prüften, unter der Bevölkerung zirkulierend und sich mit ihr unterhaltend, ohne von Offizieren begleitet zu sein, sodass die Ergebnisse der Reise als zutreffend zu betrachten sind.

In den aufgesuchten Distrikten ist die Lage immerhin ernst. Handel und Wandel liegen in Polen allgemein darnieder, weil die Russen auf dem Rückzuge tausende von Fabriken und Werkstätten zerstörten. Auch die Ernährungsfrage ist eine sehr traurige, da die Russen, wo sie nur konnten, die Ernte vernichteten. Infolgedessen ist ein erheblicher Bruchteil der Bevölkerung in eine solche Lage versetzt worden, dass er darauf angewiesen ist, von der öffentlichen Mildtätigkeit zu leben oder von den Deutschen ernährt zu werden. Dass die Ernährung nur gerade das absolut Notwendige bieten kann, ist bei der bestehenden Lage klar.

Es wäre daher außerordentlich erwünscht, wenn für Polen und Litauen ein ähnliches Hilfswerk organisiert würde, wie es seit langem für Belgien und die besetzten Gebiete Nordostfrankreichs funktioniert. Hierzu wäre nach Ansicht der amerikanischen Vertreter eine monatliche Ausgabe von etwa einer Million Dollars erforderlich. Die deutsche Regierung sichert ihnen zu, dass etwa in das besetzte Gebiet eingeführte Lebensmittel nur der notleidenden Bevölkerung zugute kommen sollen. Den amerikanischen Vertretern war dauernd Gelegenheit gegeben, sich zu überzeugen, dass die eingeführten Nahrungsmittel nur ihrem eigentlichen Zwecke entsprechend verwendet würden.

2000 Brot-Freikarten für die Arbeiterküche. Dem Vernehmen nach erhält die „Arbeiterküche“ von den vom Berliner Hilfsverein übersandten 50000 Mark eine monatliche Zuwendung von 2000 Mark. Durch die Armenfürsorge sind ihr zur Verteilung unter die notleidende Bevölkerung Wilnas 2000 Brot-Freikarten überwiesen worden.

Kriegsgefangenen-Post. In letzter Zeit sind an das deutsche Oberbürgermeisteramt viele Anträge auf Beförderung von Briefen an Kriegsgefangene in Deutschland gerichtet worden. Das Oberbürger-

meisteramt teilt mit, dass die Zivilpost zur Annahme solcher Briefsendungen nicht befugt ist. — Ebenso ist der Brief- und Telegrammverkehr nach dem Auslande nicht gestattet.

Die Schulvorschriften in Obost. Heute 3 Uhr nachmittags hält Herr Schulrat Te Gude seine erste hiesige Lehrer-Konferenz ab. Aus sprachlichen Gründen sind für die verschiedenen Nationalitäten getrennte Konferenzen eingerichtet worden. Die heutige Besprechung wird von der polnischen Lehrerschaft besucht werden.

Am 14. des Monats wird eine zweite Konferenz stattfinden, an der jüdische, litauische und weisrussische Lehrer teilnehmen. Zweck der Besprechung ist die Erörterung der von Seiten des Oberbefehlshabers Ost erlassenen Schulvorschriften und der dazugehörigen Ausführungsbestimmungen.

Bekanntmachung.

1. Jede Gründung oder Weiterführung, Eröffnung, Zusammenlegung und Schliessung von Unterrichts- und Erziehungsanstalten jeder Art, sowie Errichtung etwaiger Lehrkurse und Erteilung von Privatunterricht bedürfen der Genehmigung des Chefs der Verwaltung. Sie ist beim Deutschen Oberbürgermeister nachzusuchen. Sämtliche oben genannten Einrichtungen, die zur Zeit in Wilna bestehen, müssen zwecks nachträglicher Genehmigung bis zum 18. Februar 1916 beim Deutschen Oberbürgermeister schriftlich angemeldet werden.

2. Ebenso sind anzumelden:

- a) alle sogenannten Universitäten,
- b) alle Vereinigungen zu wissenschaftlichen, fachtechnischen usw. Vorträgen,
- c) alle Kindergärten und Kinderheime.

3. Die Anmeldeformulare sind bis zum 10. Februar im Büro des Deutschen Oberbürgermeisters, Dominikanerstr. 3. Zimmer 55, abzuholen.

4. Zuwiderhandlungen werden, abgesehen von der Schliessung der Schule, mit Geldstrafen bis zu 1000 Mark bestraft.

Wilna, den 2. Februar 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.

Handels-Vollmachten. Im Laufe der Kriegszeit — vor allem in den Monaten vor der Besetzung Wilnas — haben viele hiesige Einwohner die Stadt verlassen. Viele von ihnen bestellten Vertreter mit gerichtlich beglaubigter Handelsvollmacht. Nach russischem Recht ist die Dauer einer solchen Vollmacht auf ein Jahr begrenzt, wenn ein anderer Zeitraum nicht ausdrücklich angegeben ist. In absehbarer Zeit wird also die Frage der Verlängerung oder Erneuerung solcher Vollmachten auftauchen. Wie wir hören, beschäftigen sich die zuständigen Stellen schon jetzt damit.

Musik auf dem Lukischki-Platz.

Schnee fällt in langsam treibenden feuchten Flocken, Schnee liegt auf Dächern und Strassen und weht einen feinen Schleier über Gassen und Plätze. Schlittengeläute da und dort, gedämpfter Klang von Schritten und Wagen; — das Ganze wie eine Schwarz-Weiss-Zeichnung, von feiner zarter Abtönung. Auf einmal ein heller Klang, wie eine leuchtende, kräftige Farbe in das fahle winterliche Bild der Stadt hineingesetzt: deutsche Militärmusik deren Melodien klar und freudig durch die winterliche Luft herüberkommen. Weiss liegt der breite Platz — ordentlich klein stehen die Silhouetten der Menschen davor und die Schlitten die hinten irgendwo halten, wirken wie Spielzeug: man traut ihnen kaum noch die Fähigkeit zu, einen Menschen aufzunehmen, obwohl im Notfall sogar drei Geduldige hineingehen. Ueber dem russischen Winterbild aber leuchten die Klänge der deutschen Musik fast sommerlich auf: etwas starkes ist in ihnen, etwas rufendes und mitreissendes; es ist, als ob das Grau des Tages sich lichtet und ein Schimmer von Sonne durch den fallenden Schnee das spiegelnd blanke Metall der Instrumente grüsst. In das gedämpfte Einerlei des Winters fällt aufreizend der Rhythmus des Spiels: die Menschen, die dort auf- und abwandern und den Klängen lauschen, spüren ihn und schreiten unwillkürlich anders: es ist als ob sie mitten im Winter etwas von dem gesteigerten Pulsschlag des Sommers spürten. — Kurz ist das Spiel; die Musik ist aus; wie ein Liliencronsches Lied verklingt sie und um die Ecke fliegen statt des bunten Schmetterlings wieder die Schneeflocken — lautlos, gleichförmig: aber für ein paar Augenblicke hat man mitten im friedlichen russischen Winter wieder etwas vom hellen Gang unserer bewegten Zeit empfunden.

Preistafeln in Geschäften. Um unzulässige Ueberschreitungen der Höchstpreise zu vermeiden, sind amtlicherseits in den hiesigen Kaufläden Höchstpreislisten zum Aushang gebracht worden. Die Geschäftsinhaber sind verpflichtet, diese Listen an deutlich sichtbarer Stelle anzubringen, und jede Ueberschreitung der darin angezeigten Preise wird aufs strengste bestraft werden.

Brikettverkauf. Die Forstabteilung des deutschen Oberbürgermeisteramtes hat an der Ecke der Kiewer- und Erzengel-Strasse eine Brikett-Verkaufsstelle eingerichtet. Bestellungen nimmt der polnische Magistrat entgegen. Auch bei den in Wilna üblichen Ofenanlagen hat sich die Brikett-Feuerung gut bewährt; es ist nur darauf zu achten, dass die Ofenklappen nicht geschlossen sind.

Theater-Konzessionen. Gesuche von Vereinen und Privatleuten zur Genehmigung von Theater-Vorstellungen, Konzerten und ähnlichen Unternehmungen müssen mindestens 14 Tage vorher bei der zuständigen Stelle eingereicht werden. Theaterzettel, Programms und ähnliches sind stets in doppelter Ausführung beizufügen.

Ilse und Else.

Roman

von

E. Krickeberg.

20. Fortsetzung.

Er selber war längst glückseliger Ehemann, und er hatte mit seinem kleinen Frauchen die Aussicht, im Professorhause ebenfalls ein frohes, junges Paar als Gefährten zu erhalten, mit Enthusiasmus begrüsst. Diese Eheschliessung aber machte ihm keineswegs einen glückverheissenden Eindruck. Die tiefe Trauer der Braut hätte wohl für die Schlichtheit der Feier Erklärung und Entschuldigung sein können, nicht aber für ihr starre Ruhe und den schwermütigen Ernst in den Zügen des Bräutigams.

Während der Fahrt war er dann in einer Art Verlegenheit eifrigst bemüht, die Unterhaltung im Fluss zu erhalten, aber in dem Bestreben, ein unverfängliches Thema anzuschlagen, verfiel er gerade auf eins der verfänglichsten. Er sprach von seinem eignen Heim und der Königin darin, seinem sonnigen, kleinen Frauchen, und wie er sich freue, die liebe, alte Freundin bei sich zu sehen... und dass bald ein kleiner Gast bei ihnen einkehren würde.

„Ja,“ sagte der Professor, „Sie sind ein Glückspilz, Kollege.“ Und dann fing er unvermittelt an, von Berufsdingen zu reden. „Du musst entschuldigen, Ilse, als Doktorsfrau wird dir das öfters passieren.“

Er war mit einer tadellosen, ritterlichen Höflichkeit um seine Frau bemüht, und die Art, wie Ilse sie annahm, war ebenso tadellos. — „Das ist ein Ehepaar, das mich mit seiner Korrektheit zur Verzweiflung bringen könnte“, musste Schweiger denken.

Als sie an der Villa des Professors anlangten, kam Henning an den Schlag gestürzt und riss ihn auf,

und mit einem Jubellaut schloss er die Schwester in die Arme. Er war der einzige, der diese Eheschliessung mit rückhaltloser Freude begrüsst.

„Wo ist Wolf?“ fragte Ilse leise.

„Ach der!“ sagte Henning geringschätzig. „Der kommt nicht.“

„Und Christine?“

„Die wird wohl noch Teppiche kehren oder Fenster putzen. Sie ist seit ihrer Ankunft in deinen Zimmern und hat sich noch nicht blicken lassen. — Aber hier ist der alte Jörg, der getreue Eckehard des Herrmannschen Hauses und bereits mein guter Freund. Er brennt darauf, dich zu begrüßen.“

Ilse reichte dem alten Diener rasch und herzlich die Hand.

„Ich hoffe, Sie werden mich in Ihre Obhut einschliessen“, sagte sie schlicht und mit einem wehmütig bittenden Blick in das treuherzige Gesicht des alten Mannes, der sich verstohlen hastig nach den Augen fuhr.

„Willst du noch Oel ins Feuer giessen?“ neckte Henning gutgelaunt. „Er und Christel hassen sich bereits tödlich.“

Im Innern des Hauses, auf der Treppe zum ersten Stockwerk stand Frau Herrmann, festlich geschmückt. Sie hatte der Schwiegertochter entgegenzueilen wollen, aber die Füße versagten ihr den Dienst. So stand sie an das Geländer gelehnt und streckte Ilse die Arme entgegen. Die eilte die Stufen hinan und ehe es die alte Dame hindern konnte, hatte sie sich vor ihr auf die Knie geworfen und, sie umschlingend, aufschluchzend ihr Gesicht in ihre Kleiderfalten geborgen: „Mutter, liebe Mutter.“

„Mein liebes, teures Kind, Gott segne deinen Eintritt in dieses Haus!“

Der Professor stand abseits und besprach mit seinem Assistenten in aller Eile eine dringende ärztliche Angelegenheit. Etwas Hastiges, Zerfahrenes machte sich an ihm bemerkbar, das ihm sonst fremd war.

Als er sich den beiden Damen zuwandte, stiegen sie eben Arm in Arm die Treppe empor.

„Wir müssen um Entschuldigung bitten,“ rief er ihnen nach, „Doktor Schweiger und ich haben uns überlegt, dass es am besten ist, wenn wir jetzt unsere Krankenbesuche machen, damit wir nachher in Ruhe zusammen speisen können. Mütterchen wird so gut sein, dich inzwischen in dein Reich einzuführen, liebe Ilse. In zwei Stunden haltet euch bereit zum Diner.“

Dann gingen die beiden Herren. Henning war schon vorher unter der Begründung, dass es noch tausenderlei für die Festtafel zu tun gäbe, in einem Zimmer des Erdgeschosses verschwunden. Er schien hier bereits Heimatsrecht zu besitzen.

Ilses Zimmer lagen im ersten Stock.

„Ich wollte heraufziehen“, berichtete Frau Herrmann mit einer gewissen verlegenen Hast, „aber Dietrich erlaubte es nicht, weil das Treppensteigen Gift für meine mit Rheuma geplagten Füße sei. Ausserdem würde dir die ruhige Wohnung hier oben besser behagen als die Zimmer neben den seinen, da seine Praxis doch immerhin einige Unruhe ins Haus bringt.“

Die Konsultationszimmer des Professors befanden sich in einem seitlichen Anbau des Hauses und hatten von der Strasse ihren besonderen Eingang im Giebel.

Ilse hatte eines Tages eine Botschaft von ihrer Mutter an den Professor auszurichten gehabt und wusste, dass von einer wirklichen Störung der Privaträume durch ihres Mannes Praxis nicht die Rede sein konnte. Er hatte ihr also die oberen Räume nur angewiesen, um sie möglichst weit aus seiner Nähe zu verbannen. Das war gut so, es würde den Verkehr erleichtern, aber es war doch eine Bitterkeit in dem Lächeln, mit dem sie der Mutter dankte für die Fürsorglichkeit ihres Sohnes. Das entging der alten Dame nicht und machte sie noch verlegener. Aber dann öffnete sich die Tür zu Ilses Wohnzimmer,

Vier Planeten am Abendhimmel.

Wer jetzt in den ersten Abendstunden seine Blicke auf das Firmament wirft, dem bieten sich alle vier hellen Planeten unseres Sonnensystems unter besonders günstigen Sichtbarkeitsverhältnissen dar. Am auffälligsten erscheinen bereits bei Beginn der Dämmerung am Südwesthimmel Venus und Jupiter, die beiden Wandelsterne, die alle anderen Gestirne des Himmels an Helligkeit übertreffen. Wer ihre Beobachtung innerhalb weniger Tage wiederholt, wird bemerken, dass sich die zwei Planeten mittlerweile einander ganz bedeutend genähert haben. Augenblicklich, d. h. bis zur Mitte des Monats, steht Venus, der hellere der beiden Sterne, südwestlich, Jupiter nordöstlich. Aber mit grosser Geschwindigkeit läuft Venus auf Jupiter zu, um ihn in der Frühe des 14. Februar, an der zweiten Morgenstunde, zu überholen. Dabei nähern sich die beiden Wandelsterne bis auf weniger als eine Vollmondbreite, und zwar geht Venus nördlich an Jupiter vorüber. Während der Zeit der grösseren Annäherung in den frühen Morgenstunden des 14. Februar sind Venus und Jupiter allerdings längst untergegangen; aber die Annäherung ist schon in den Abendstunden des 13. Februar so gross, dass uns ein besonders schönes und auffälliges Schauspiel dargeboten wird. Venus ist zurzeit rechtläufig, d. h., sie läuft von Westen nach Osten, und zwar am 10. Februar aus dem Tierkreisbilde des Wassermanns in das der Fische, Jupiter dagegen ist in den Fischen rückläufig, bewegt sich also derzeit von Osten nach Westen, der Venus entgegen. Nach der Konjunktion der beiden Planeten bleibt Jupiter im Südwesten, Venus entfernt sich vorläufig mit etwa der gleichen Geschwindigkeit, mit der sie sich vorher Jupiter genähert hat. Sollte also am 13. Februar dichte Bewölkung die Beobachtung des seltenen Schauspiels hindern, so lohnt es sich am 14. abends, wenn möglich, die beiden Gestirne zu beobachten, da ihre Entfernung von einander dann noch nicht viel grösser geworden sein wird. Uebrigens haben die beiden hellen Objekte gegenwärtig keineswegs ihre grösstmögliche Helligkeit.

Auch der Planet Mars ist in diesen Tagen besonderer Beobachtung wert. Am 10. Februar stand er der Sonne genau gegenüber, sodass er im Augenblick des Sonnenunterganges auf-, bei Sonnenaufgang dagegen untergeht. Einen Tag zuvor, am 9. Februar, erreichte Mars seine grösste diesmalige Annäherung an die Erde. Unser Nachbargestirn ist derzeit rückläufig an der Grenze der Tierkreisbilder des Löwen und des Krebses; seine diesmalige Opposition ist übrigens die ungünstigste innerhalb des Zeitraums von fünfzehn Jahren insofern, als diesmal Mars sich uns gelegentlich seiner Opposition am wenigsten nähert. Erst in sieben Jahren, also nach drei weiteren Oppositionen, wird Mars uns wieder so ungewöhnlich nahe kommen, dass seine Helligkeit und sein scheinbarer Durchmesser fast die entsprechenden Werte des Jupiter erreichen.

Der vierte der hellen Planeten „Saturn“ steht zurzeit gleichfalls hoch am Himmel in den Zwillingen, und kann fast noch die ganze Nacht hindurch beobachtet werden.

Selbstzündende Zigarren beschreibt anlässlich des erteilten Patents die „Zeitschrift für Sprengstoffwesen“. Die Zündmasse ist statt an einem Hölzchen direkt vorn an jeder Zigarre angebracht und wird durch Reiben zum Glühen gebracht. Streichhölzer werden daher überflüssig und das Anzünden von Zigarren besonders im Freien wesentlich erleichtert

und da war alles andere vergessen über der glückseligen Ueberraschung, die sich der jungen Frau bot und die sie laut aufjubeln liess. Ueberall, wohin ihr Auge traf, altgewohnte, liebe Gegenstände: die schöne Rokokogarnitur aus der Mutter Salon, der entzückende venezianische Kronleuchter, der Schreibtisch mit den Perlmutterintarsien, sogar die ewig nickende, grinsende Pagode fehlte nicht auf dem Kaminsims. Und dort am Fenster hinter den freundlich grünen Topfgewächsen ihres Mädchenzimmers stand der alte, morsche und doch geliebte, vertraute Gefährte ihrer Jugendzeit, ihr Nähtisch, und darauf lag das Buch, das sie bei ihrer hastigen Abreise von daheim mitzunehmen vergessen hatte. Alles wie zu Hause im Gartenhäuschen, aber so viel beaglicher, wohllicher als dort. Da waren nicht mehr die blinden, das Auge beleidigenden Stellen an der Politur der schönen alten Möbel, keine zerschlissenen und verschossenen Bahnen an den Polstersachen!

„Das war völlig benommen.“

„Das habe ich dir zu danken, Mama!“ stiess sie hervor.

„Nein, mein Kind, das hat Dietrich veranlasst. Ich habe sogar die Befürchtung gehegt, die alten Sachen könnten auch die alten Zeiten mit ihren trüben Erinnerungen bei dir lebendig machen. Dietrich aber meinte, jeder hänge an der Heimat, und sei sie auch noch so trübselig für ihn gewesen, und er möchte doch gern, dass du dich recht bald heimisch bei uns fühltest — und das ist auch mein Herzenswunsch.“

Da rief Ilse voll Qual: „Kannst du das wirklich wünschen, Mama? Weisst du, was für eine Mitgift dir die armselige Klavierlehrerin vielleicht ins Haus bringt?“

„Ich weiss nur, dass du meines lieben Sohnes junges Eheweib bist, und das genügt mir. — Nun mache dich recht schön zu deinem Ehrentage, mein Kind. Christine wartet darauf, dich zu schmücken.“

werden. Aus diesem Grunde dürfte die originelle Neuheit sich bei Seeleuten, Jägern, vielleicht auch im Felde einführen.

Spiegel der Heimat.

Ueber Gegenwart und Zukunft Ostpreussens hielt Oberpräsident v. Batoeki dieser Tage einen Vortrag in Königsberg. Die gesamten Kriegsschäden in Ostpreussen seien, wie der Oberpräsident ausführte, nicht auf drei Milliarden, wie kürzlich von einigen Zeitungen berichtet wurde, sondern nur auf etwas über eine Milliarde zu schätzen. Beim Wiederaufbau sei Sparsamkeit geboten, Knauserei jedoch verfehlt. Der Redner erläuterte an Beispielen aus der Geschichte, wie der Wiederaufbau betrieben werden müsse. Die vom Landtage vor Jahresfrist bewilligten 400 Millionen Mark seien bald verausgabt, weitere Mittel seien aber bereit. Bei den Plänen zum Wiederaufbau müsse ein gesunder Mittelweg zwischen Praxis und Kunst, Schönheit und Verwaltung gewählt werden. Viel Anerkennung widmete der Oberpräsident wichtig bezeichnete er die Schaffung von Arbeiterwohnungen. Es sei zu hoffen, dass von den im ganzen zerstörten 30 000 bis 40 000 Häusern spätestens bis 1918 fast alles wieder aufgebaut sein werde.

Von den 57 im Koburger L.-C. vereinigten Landsmannschaften befinden sich, nach der Aufstellung von Januar 1916, 3896 Mitglieder im Kriegsdienst. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse sind 50 und zweiter Klasse 1358 ausgezeichnet worden. Nach den einzelnen Landsmannschaften geordnet, haben Hasso-Borussia (Marburg) mit 190, Darmstadtia (Giessen) mit 175 und Ghibellinia (Tübingen) mit 162 die meisten Kriegsteilnehmer gestellt. Die höchste Zahl von Eisernen Kreuzen haben erworben: erster Klasse: Grimensia (Leipzig) 7, sodann Ghibellinia (Tübingen), Cheruscia (Leipzig) sowie Salia (Bonn) je 5, und zweiter Klasse: Afrania (Leipzig) 75.

Der Deutsche Lehrerverein, der mehr als 130 000 Mitglieder umfasst, tagt sonst als „Deutsche Lehrerversammlung“ alle zwei Jahre, das letzte Mal in Kiel an Pfingsten 1914. An Pfingsten 1916 sollte in Breslau eine Deutsche Lehrerversammlung tagen, sie musste aber des Krieges wegen auf 1917 verlegt werden. Es harren jedoch wichtige Vereinsangelegenheiten der endgültigen Entscheidung, und so beruft der Geschäftsausschuss eine Vertreterversammlung auf Pfingsten dieses Jahres nach Eisenach ein. So werden 400 bis 500 deutsche Lehrer dort zusammenkommen, um Bildungsfragen zu erörtern.

Die eisernen Zehnpfennigstücke, die zum Teile bereits im Verkehre sind, wiegen eine geringe Kleinigkeit weniger als die bisher ausgeprägten Nickelgroschen. Deswegen sind hier und da Bedenken aufgetaucht, ob sie sich auch für den Gebrauch bei den üblichen Münzgasmessern (Automaten) eignen. Selbstverständlich bringt unsere Finanzverwaltung nur Münzen in den Verkehr, nachdem sie sich überzeugt hat, dass sie für alle Zwecke brauchbar sind. So sind vorher mit Münzgasmessern derartige Versuche gemacht worden, die erwiesen haben, dass die eisernen Zehnpfennigstücke auch hierfür geeignet sind.

Sie streichelte ihr das blasse Gesicht, küsste sie auf die Stirn und ging. — Und da erst trat Christine herein, ein weisses Seidenkleid über dem Arm, und ganz geschäftsmässig, als ob sie sich erst vor einer Viertelstunde unter alltäglichen Verhältnissen von Ilse getrennt hätte, sagte sie, auf das Kleid deutend: „Es ist zwar in einem ersten Atelier gearbeitet, aber ich hab' schon daran nähen müssen, alles Schluderarbeit! — Doch wenn sie da stehenbleiben, werden wir zum Diner nicht mit der Toilette fertig sein.“

Ilse fasste sich mit beiden Händen an den Kopf. „Christel, Christel, das alles ist wie ein toller Traum! — Die unglaublichsten Dinge ereignen sich in der natürlichsten Weise von der Welt! Mir graut vor dem Erwachen.“

„Mir graut viel mehr davor, dass Sie noch im Traum aus Ihrer Rolle fallen werden.“

„O Christel, du hast einen rauhen Willkommen für mich... und Wolf ist überhaupt nicht da... gerade ihr beiden, meine Liebsten und Getreuesten, geht am härtesten mit mir um.“

„Wir nehmen bloss die Dinge, wie sie liegen, und wir möchten, dass Sie das auch täten. — Aber ich sehe eben, hier fehlt noch ein Haken am Kleide, den will ich schnell noch annähen.“ — Und Christine lief eilfertig hinaus.

Ilse sah sich langsam im Zimmer um, und während ihr Blick über die Zeugen ihrer trübseligen Vergangenheit glitt, kam es wirklich, wie Frau Herrmann gefürchtet hatte, die alten Zeiten mit all ihrer Not stiegen wieder vor ihr empor, und eine Angst befiel sie, dass sie meinte, ersticken zu müssen. Sie lief zu einem Fenster, um es aufzureissen, aber es zeigte sich, dass es die Tür zu einem kleinen Balkon war, der auf die Terrasse zwischen den beiden Seitenflügeln des Hauses blickte. Ilse trat hinaus und lehnte sich über die Erüstung, um die frische Frühlingsluft ihren heissen Kopf kühlen zu lassen. Ihr gegenüber

Für Heeresangehörige.

Kurse für kriegsbeschädigte Offiziere.

Die Berliner Handelshochschule eröffnet am 28. Februar mit Unterstützung des Deutschen Hilfsbundes für kriegsverletzte Offiziere einen am 4. März abschliessenden Kursus zur Berufsberatung für kriegsbeschädigte Offiziere. Der Kursus soll den Offizieren keine Berufsbildung geben, sondern es ihnen ermöglichen, den ihren Neigungen, dem Lebensalter, den Gesundheitsverhältnissen, Fähigkeiten und dem für die Ausbildung verfügbaren Aufwand an Zeit und Geld am besten entsprechenden Beruf zu wählen. Zu dem Zwecke sollen die Teilnehmer die wichtigsten für sie in Betracht kommenden Berufe dargestellt und ihnen gezeigt werden, welche Kenntnisse dafür erforderlich sind. Ueber die einzelnen Berufe sprechen hervorragende Praktiker, über die Aneignung der erforderlichen Kenntnisse Theoretiker. Die Teilnahme an dem Kursus ist unentgeltlich. Gesuche um Teilnehmerkarten sind an das Sekretariat der Handelshochschule Berlin C. 2, Spandauerstrasse 1, zu richten. Auch die Zulassungsbedingungen und das Programm können von dort kostenfrei bezogen werden.

Die Beförderung der Post-Militärwärter.

Ueber die Beförderung der einberufenen Militärwärter bei der Post hat das Reichs-Postamt eine bemerkenswerte Anordnung in seine Dienstanweisung aufgenommen. Anwärter, die hiernach während eines Krieges als verhindert anzusehen sind, sich rechtzeitig um eine Stelle zu bewerben, oder eine Annahmeprüfung abzulegen, sind in die Anwärterliste als Stellenanwärter mit dem Tage aufzunehmen, an dem sie die Vorprüfung bestanden haben würden, wenn sie sich an einem der festgesetzten Zeitpunkte tatsächlich gemeldet hätten. Die Bewerbung um eine Stelle oder die Prüfung müssen sie innerhalb angemessener Frist erfüllen. Als festgesetzter Zeitpunkt des Wiedereintritts beim Heer gilt der erste Mobilmachungstag, der Tag ihres Wiedereintritts in den aktiven Militärdienst oder der erste Tag des dreizehnten Militärdienstjahres. Diese Vergünstigung kommt während eines Krieges allen Militärwärtern zugute, die sich im aktiven Heer befinden.

Handel und Wirtschaft.

Vom Stahlwerksverband. Nach den vorläufigen Feststellungen betrug der Versand des Stahlwerksverbandes im Monat Januar 1916 insgesamt etwa 265 000 Tonnen gegen 264 970 Tonnen im Vormonat Dezember. Davon entfallen auf Halbzeug etwa 75 000 Tonnen (gegen 75 085 To. im Vormonat) auf Eisenbahnoberbau-Material etwa 137 000 To. (135 820 To.) und auf Formeisen etwa 53 000 To. (54 051 To.).

Vorläufig keine Eröffnung der italienischen Börsen. Ein Dekret bestimmt die weitere Schliessung der italienischen Börsen und den Aufschub der Liquidationstermin-Verpflichtungen bis 30. April.

Eröffnung der Wiener Börse. Die Eröffnung der Börse wird voraussichtlich am 1. März erfolgen. Die Börse wird täglich von 1/2 12 bis 1 Uhr geöffnet sein. Der Rentenhandel findet ausschliesslich durch beedete Sensale statt. Es erfolgt keine Beschränkung hinsichtlich der Deckungsvorschriften. Der Handel erfolgt als reiner Kassahandel. Eine Veröffentlichung der Kurse geschieht nicht.

lag die Wohnung ihres Mannes, und soeben trat der Professor zum Ausgehen angekleidet aus der Tür. Er schien eilfertig geschäftig, aber während er über den Kiesplatz schritt, sah er mit einem ernststen, forschenden Blick zu ihren Fenstern empor. Als er sie sah, zog er den Hut, doch der Ausdruck seines Gesichtes änderte sich nicht, und er hielt sich nicht auf.

„Das ist dein Hochzeitstag!“ dachte sie, und sie lachte in ihrer Bitterkeit krampfhaft laut auf, dass Christine, die soeben zurückkehrte, erschrocken an der Tür stehenblieb und sie misstrauisch betrachtete.

„Sie scheinen ja sehr vergnügt“....

„Ach freilich, Christel, wenn ich heute nicht einmal vergnügt sein sollte!... Denke doch, die Frau eines berühmten Professors bin ich... und, wie ich glaube, obenein eines sehr reichen Mannes!“

Während des Ankleidens fielen Ilse plötzlich mit heissem Schreck die Mellwitzes ein. „Ich hatte sie wahrhaftig ganz vergessen, Christel, kannst du das glauben?... Natürlich werden sie zum Diner kommen.“

„Nein, sie sind verreist. Das ist doch verständlich. Und keiner freut sich mehr darüber als der alte Jörg. Wenn der Sprühteufel Frau Professor geworden wäre, hätte er sie alle ausgetrieben, meinte er. Er scheint sonst ein Duckmäuser, aber darin ist er ganz vernünftig.“

„Also eine Galgenfrist! Es wäre mir lieber gewesen, ich hätte gleich mitten hinein gemusst in den Kampf.“

„Mir auch,“ versicherte Christine energisch, „ich bin bereit, aber ob sie's sind“....

Als Ilse eben im Begriff stand, sich zum Diner nach dem Erdgeschoss zu begeben, klopfte es, und der Professor trat ein. Er war im schwarzen Gesellschaftsanzuge, nicht im Frack, es sollte eine einfache Familienfeier sein, ausser den Angehörigen waren nur Doktor Schweigers und die Frau Kommerzienrat Schwarz geladen.

(Fortsetzung folgt.)